

# Die Landjägerwache in Aarau

Autor(en): **Schaffner, Beat / Leu, Max**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Aarauer Neujaarsblätter**

Band (Jahr): **53 (1979)**

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-558885>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## *Die Landjägerwache in Aarau*

Im Rahmen einer Freien Diplomarbeit an der ETH in Zürich haben die beiden Architekturstudenten B. Schaffner und M. Leu in enger Zusammenarbeit mit dem Stadtbauamt Aarau das städtebauliche Thema «Ziegelrain Aarau» bearbeitet. Aus der umfangreichen Gesamtarbeit, die Analysen und Lösungsvorschläge zum Raum Ziegelrain beinhaltet, veröffentlichen wir einen kurzen Teil, der sich mit der Baugeschichte eines der interessantesten Ziegelrainhäuser, der Landjägerwache, befasst.

Das kleine Haus am Ziegelrain Nr. 2, direkt zu Füßen des mächtigen Obertorturmes gelegen, fällt dem eiligen Passanten kaum auf. Vom lärmigen Autoverkehr fast erdrückt, fristet es ein kümmerliches Dasein und scheint dem sicheren Verfall entgegenzugehen. Ein alter baufälliger Schuppen – nichts weiter.

Bei genauerem Hinsehen jedoch verraten gewisse Bauelemente, wie etwa der Dreiecksgiebel, dass doch etwas Besonderes dahintersteckt. Denkt man sich die heutigen Zutaten der Verkehrsschilder weg, erkennt man die klaren Formen der Fassaden, welche an die klassizistische Tradition der Aarauer Baugeschichte anknüpfen.

Im Rahmen unserer Analyse des Ziegelraingebietes machten wir uns an die Untersuchung der Lebensgeschichte dieses kleinen Baues. Wir stiessen schnell einmal auf einen herrlichen Plan aus dem Jahre 1821, der ganz in klassizistischer Manier mit Schattentechnik und Rosakolorit den Originalzustand in Grund- und Aufriss wiedergibt (Abb. 1). Im Gegensatz zum heutigen Zustand (Abb. 2) weist der Plan von 1821 an der Hauptfassade eine Säulenreihe auf und erscheint dadurch bedeutungsvoller und architektonisch besser proportioniert.

Der aufgefundene Projektplan von 1821 bewies aber noch keineswegs, dass die Säulenvorhalle auch tatsächlich gebaut worden ist, denn sehr oft blieb ein Bauvorhaben in der Projektierungsphase stecken oder wurde abgeändert. Intensive Nachforschungen im Stadtarchiv haben aber ergeben, dass der Portikus schon 1822 bestanden haben muss. Im Situationsplan «Graben – Schlossplatz» von 1822 (Abb. 3) sind die vier Säulen der Wachtstube deutlich erkennbar. Ebenso 1856 im Plan «Ziegelrainstr. 1 : 250» von Meisel und 1860 im «Plan der Grabenstrasse zu Aarau 1 : 200» von Fr. Lee-  
mann.

Als zweiter «Beweis» diente uns das Bauobjekt selbst. Aus literarischen Quellen wussten wir, dass die Landjägerwache Mitte des 19. Jahrhunderts

stark umgebaut worden ist, da von der klassizistischen Tempelfront der Stirnfassade heute nur noch der Dreieckgiebel mit dem halbkreisförmigen Fenster übrig geblieben ist. Es erschien uns als wahrscheinlich, dass der Säulenportikus zu jener Zeit zugebaut worden ist. Also suchten wir nach den vier markanten Säulen. In der heutigen Wandkonstruktion liessen sie sich nicht mehr eruieren; dafür entdeckten wir im Kellergeschoss einen Holzpfeiler, der nachträglich zur Unterstützung des Gebälks eingebaut worden ist. Mit grosser Wahrscheinlichkeit handelt es sich hier um eine ehemalige Holzsäule der ursprünglichen Giebelfront. Das analoge Beispiel der Wache am St. Johantor von 1806 in Basel hat noch heute einen Portikus aus Holzsäulen und bestärkt somit unsere Vermutungen.

Die ursprüngliche Aarauer Landjägerwache steht ganz in der Tradition des Klassizismus, einer Zeitspanne, die für Aarau politisch und architekturgeschichtlich so bedeutend war. Als 1798 Aarau kurze Zeit zur Hauptstadt der helvetischen Republik gewählt wird, setzt eine rege Planungs- und Bautätigkeit ein. Der Architekt J. D. Osterrieth entwirft 1798 den Erweiterungsplan und beginnt mit dem Zürcher Werkmeister Johann Schneider als Bauaufseher mit dem Bau der Serienhäuser in der Laurenzenvorstadt. In der Folge bleibt Schneider in Aarau und wird um 1807 Kantonsbaumeister. In dieser Stellung leitet er den Umbau des Regierungsgebäudes, baut das Grossratsgebäude mit der Kantonsbibliothek und ist massgeblich an der Neugestaltung der südlichen Grabenzone nach deren Aufschüttung beteiligt. Eng damit hängt zweifellos auch der Bau der Landjägerwache am Ober- tor zusammen. Schneider fertigt den Entwurf um 1821 an und lässt kurz darauf bauen. Die erwähnten Originalpläne befinden sich noch heute im Stadtarchiv.

Der Entwurf der Landjägerwache basiert auf rein klassizistischen Architektur-Elementen, welche in Anlehnung an die Antike die Strenge der Gliederung und die Gesetzmässigkeit der Verhältnisse betonen. Der offenen Säulenhalle kommt dabei die grösste Bedeutung zu. Dieses Motiv bildet zwischen 1800 und 1830 die charakteristische architektonische Ausprägung des Zollhauses und ist der monumentale Ausdruck der herrschenden Staatsautorität. Der kleine eingeschossige Portal-Portikus ist eine einfache Übertragung der griechischen Tempelfront mit Säulen, Gebälk und flachem Dreieckgiebel. Selbst im kleinsten Massstab wie im Beispiel Aarau hat Schneider sich nicht gescheut, dieses grosse, markante Architekturmotiv zu verwenden. Damit wird auf klare Weise der öffentliche Charakter des Gebäudes unterstrichen. Die vorgesetzte Säulenfront bietet einerseits den im Kontakt mit der Strasse arbeitenden Beamten einen witterungsgeschützten Bereich vor ihrer Wachtstube. Andererseits kontrastieren die Säulen mit der

glatten Fassade und tragen zur Belebung des architektonischen Ausdrucks bei.

Die Landjägerwache diente höchstens bis 1866 als Kantonspolizeiposten. Der Kreisverein Aarau des Gewerbeverbandes, der sich 1864 konstituiert hatte, suchte nach geeigneten Lokalitäten, um nach preussischem Muster eine Gewerbehalle einzurichten. Dort sollten die Produkte der Handwerker zum Verkauf ausgestellt werden.

Das alte Wachthaus war dazu bestens geeignet, und die einheimischen Handwerksmeister machten sich an die nötigen Umbauarbeiten. Am 1. September 1866 wurde die neue Gewerbehalle am Obertor eröffnet und fast 100 Jahre bis 1959 betrieben. Das Haus gehört der Ortsbürgergemeinde und heisst im Volksmund dem neuen Verwendungszweck entsprechend noch heute Gewerbehalle. Der Betrieb litt lange Zeit unter schwerer Staubplage der Zementmühle Fleiner, die nebenan lag. Eine andere Ärgerquelle bildete der bedenkliche bauliche Zustand des Hauses. «Man ging dann gelegentlich hin und brachte im untern Raum, der als Magazin diente und besonders gefährdet war, einige Stützbalken mehr an.»<sup>1)</sup>

Die Gewerbehalle mit ihrer ausgezeichneten Lage ist in städtebaulicher Hinsicht von grosser Bedeutung für Aarau. Sie gehört zum Ensemble des Ziegelrains, eines vom Handwerk geprägten Gewerbequartiers, das im Verlaufe des 18. Jahrhunderts im habsburgischen Stadtgraben entstanden ist (Abb. 4). Die geschlossene Zeile der kleinen Gewerbebauten benutzte dabei die äussere Grabenwand als Fundament für die Südfassade. «Die Häuserzeile ist ein hervorragendes Beispiel für die seit dem Spätmittelalter übliche Einnistung neuerer Bauten in ältere Wehranlagen, ohne dass dabei die räumliche Erscheinung oder der städtebauliche Stellenwert dieser Wehranlagen zerstört worden wäre. Bezüglich des ganzen Stadtkörpers markiert die Reihe am Ziegelrain mit rein architektonischen Mitteln den Grenzbereich zwischen ummauerter Stadt und Vorstadt.»<sup>2)</sup>

Die Landjägerwache ist ein zentrales Verbindungselement im Stadtgefüge. Erst durch sie wird der Holzmarkt als Platz räumlich definiert und erfüllt seine Funktion als Drehscheibe für den Fussgängerverkehr Stadt – Vorstadt und Schachen – Graben.

Dieser städtebauliche Aspekt ist ebenso bedeutend wie die Wertung des Historikers, welcher die Landjägerwache im ursprünglichen Zustand als «hervorragenden Vertreter des strengen Klassizismus öffentlicher Bauten des frühen 19. Jahrhunderts»<sup>3)</sup> einschätzt.

Die weitere Zukunft der vernachlässigten Landjägerwache, resp. Gewerbehalle ist ungewiss. In den Jahren der Hochkonjunktur und der Baueuphorie wollte man sie abreißen. Heute sind wir der Ansicht, dass die Fassaden und das Dach in ihrer alten Substanz erhalten werden sollten. Der Säulen-

portikus kann durch eine Rekonstruktion nach den Originalplänen von Schneider wiederhergestellt und nutzungsmässig aktiviert werden. Damit bliebe der Stadt ein historisch wertvolles Objekt an einem empfindlichen Teil im Aarauer Stadtgefüge erhalten.

*Anmerkungen:*

- 1) P. Erismann in «Aarauer Handwerk und Gewerbe»
- 2) U. Bellwald in «Aarau. Baugeschichtliches Inventar 1976»
- 3) ebenda

*Quellen:*

- Archiv Stadtbauamt Aarau: Planmappe «Gewerbehalle»
- Althaus/Bellwald: Baugeschichtliches Inventar 1976. Aarau
- Carl, B.: Klassizismus 1770–1860 in «Die Architektur der Schweiz», Band 1, 1963
- Erismann, P.: Vom Aarauer Handwerk und Gewerbe. 1964
- Leu/Schaffner: Beilage zur Freien Diplomarbeit «Ziegelrain Aarau». ETH Zürich 1977/78
- Stettler, M.: Die Kunstdenkmäler des Kantons Aargau. Band 1: Stadt Aarau. 1948

Photos: Leu/Schaffner 1977

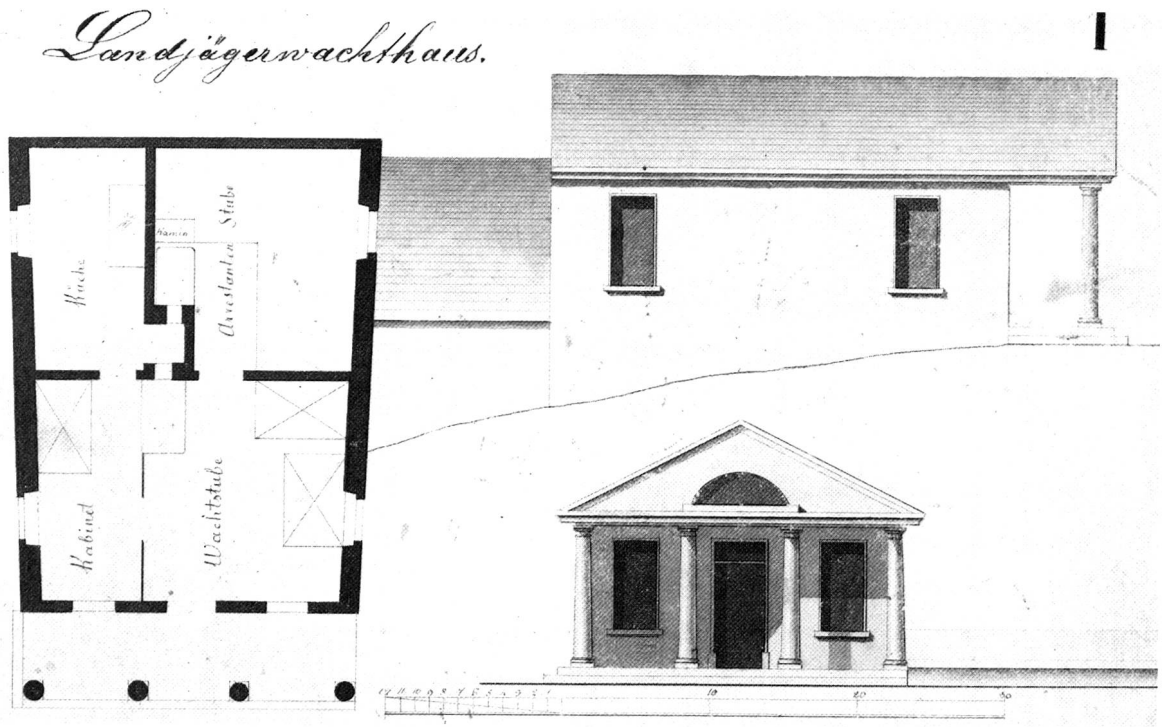


Abb. 1 Projektplan von 1821 für das Landjägewachthaus am Holzmarkt. Das markante Architekturmotiv der Säulenfront ist hier im kleinsten Massstab angewandt. Aarau, Archiv Stadtbauamt



Abb. 2 Die ehemalige Landjägerwache heute. Der Dreiecksgiebel und die klare Gliederung der Fassade verraten etwas von der besonderen Baugeschichte des im Volksmund als «Gewerbehalle» bekannten Gebäudes.

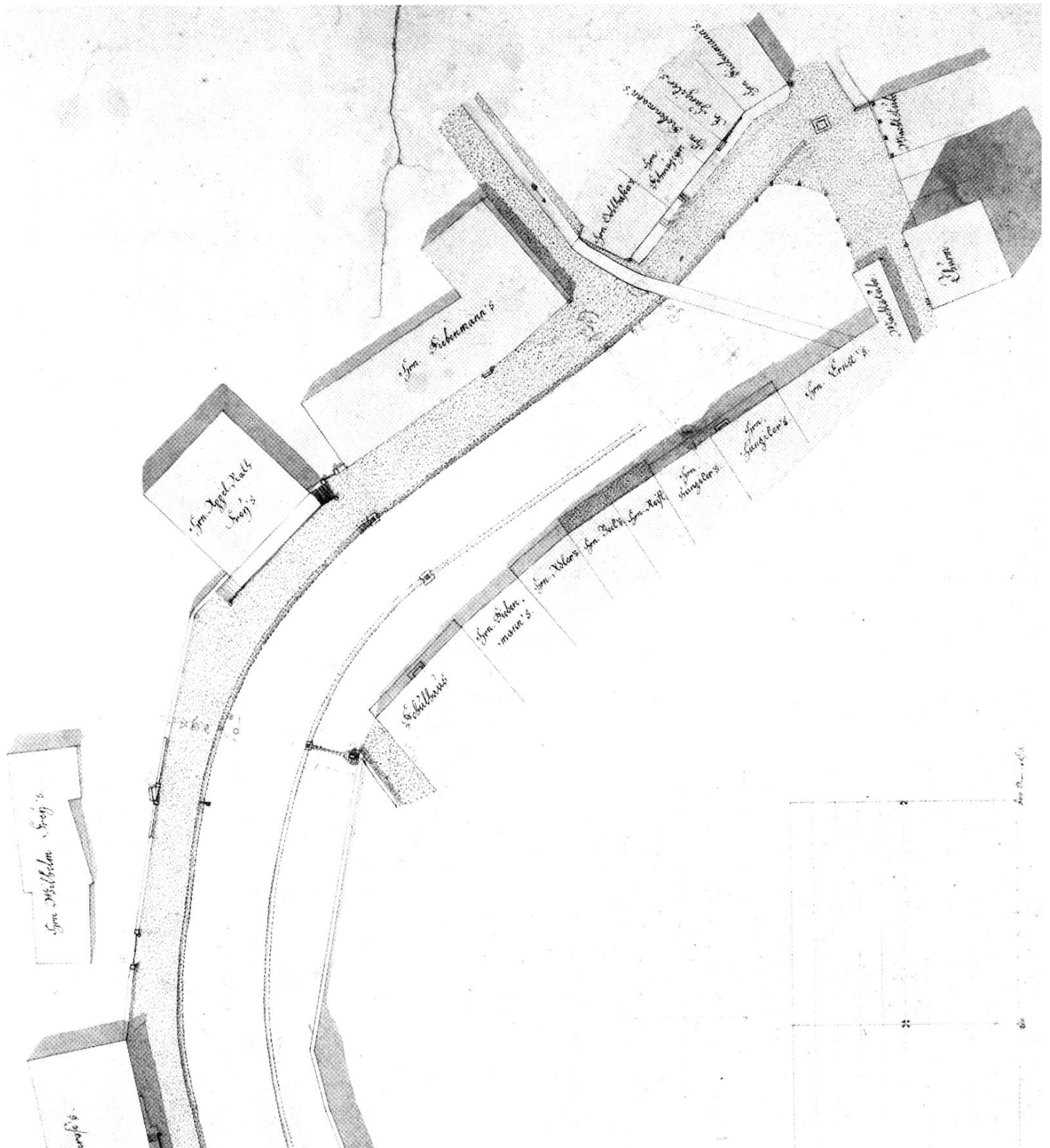


Abb. 3 Ausschnitt aus dem Situationsplan «Graben-Schlossplatz» von 1822, in welchem die Wachtstube mit vier Säulen eingezeichnet ist. Aarau, Archiv Stadtbaument





Abb. 4 Die ehemalige Landjägerwache erhält ihre besondere Bedeutung einerseits als Kopfbau der Häuserzeile am Ziegelrain, andererseits als typischer Vertreter der klassizistischen Bautradition in Aarau zu Beginn des 19. Jahrhunderts.